

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Rusppler, und Haasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 13.

Schandau, Mittwoch, den 15. Februar

1871.

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau. Ahermals brachten vergangenen Sonnabend Abend mehrere Mitglieder des hiesigen Theatervereins im Vadesaale vor einem zahlreich versammelten Publikum mehrere Sachen zur Aufführung, wofür denselben der aufrichtigste Dank gebührt, zumal die Einnahme der Kasse des hiesigen Frauenvereins zuzurechnen soll. Programm gemäß wechselten Gesang und Spiel in spannender, scherzhafter und durchweg gelungener Weise mit einander ab, daß es in der That eine amüsante Abendunterhaltung abgab. Wer hätte nicht bei jedem der vorgetragenen Stücke hier das Amüthige, dort das Nützliche herausgeföhlt! Wer wäre zugegen gewesen, ohne hin und wieder eine Zwischfeller-Schütterung in sich verspürt zu haben!

Selbst die mitunter schwierigen Aufgaben wurden mit Sicherheit gelöst, was auch das befriedigte dankbare Publikum durch seinen Applaus reichlich belohnte.

Den Schluß bildeten die lebenden Bilder; sie setzten dem Ganzen die Krone auf. Wahrhaft wunderbar wirkte diese Aufführung, ein Bild immer größer als das andere, auf die athemlosen Zuschauer und rauschender Beifall zeichnete eines nach dem andern aus und ein jedes harte nach dem Fallen der Gardine ein nochmaliger Hervor- und Bravoruf. — Den geehrten Theatervereinsmitgliedern sei für Veranstaltung und Ausführung dieser Vorstellung hierdurch nochmals bestens gedankt; während auch anzuerkennen ist, daß das hiesige Publikum immer, wo es gilt, ein gutes Werk mit fördern zu helfen, großentheils gern bereit sich zeigt.

— Gestern fiel ein Hauptgewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 22,229 in die Collection des Herrn C. G. Schönherr hier.

**Dresden.** Das Finanz-Ministerium macht bekannt, daß alle Cassen ihres Ressorts Coupons der Schuldverschreibungen und Schwanweisungen des Norddeutschen Bundes in Zahlung annehmen werden.

**Preußen.** Berlin, 9. Febr. Die „N. Z.“ schreibt: Auf Veranlassung des Bundeskanzlers wird jetzt in den Ministerien die Frage erörtert, ob das Gesetz, betreffend die Unterstützung der Frauen der zum Heere eingezogenen Landwehrmänner und Reservisten den gegenwärtigen Bedürfnissen entspricht. Wird die Frage verneint, so wird auf Grund der gemachten Erfahrungen ein neues Reichsgesetz gemacht werden. So viel scheint schon jetzt festzustehen, daß an competentester Stelle das Minimum der Unterstützung (für die Frau im Sommer 1 Thlr. 10 Sgr., im Winter 2 Thlr. pro Monat und für jedes Kind 15 Sgr. monatlich) als nicht ausreichend und einer Erhöhung bedürftig erachtet werden wird.

**Oesterreich.** Wien, 12. Februar. Infolge Eisansammlung ist das Wasser im Donaukanal erheblich gestiegen, so daß ein Theil der Vorstädte Leopoldstadt und Rossau überschwemmt ist.

**Frankreich.** Im gegenwärtigen Augenblicke dürfte es interessant sein, sich der Worte zu erinnern, womit Herr Thiers im Januar 1841 in der Deputirtenkammer die Befestigung von Paris anempfahl. Herr Thiers sagte damals: Wir haben untersucht, ob es möglich wäre, Paris für 60 Tage Lebensmittel für eine Bevölkerung von 1,300,000 Seelen zu verschaffen. Es ist und bewiesen worden, daß es ausführbar ist. Erlauben Sie mir, Ihnen zuvor einige Worte zu sagen über die Zahlen von 60 Tagen und 1,300,000 Seelen. Niemals wird ein Feind 60 Tage lang vor Paris liegen, denn er selbst und nicht Paris würde ausgehungert werden. Man kann nicht voraussetzen, daß ein eindringender

Feind es wagen würde, mit weniger als 200,000 oder 250,000 Mann vor Paris zu erscheinen. Es würde ihm unmöglich, seine Magazine nachzuführen ohne riesige und unmögliche Anstrengungen, ohne mehrere Armeen im Rücken, um die Straßen zu decken. Er müßte von dem Lande selbst leben, wie wir es selbst mehrfach gethan haben; er müßte sich weit ausbreiten, um zu leben, und würde sich durch die Theilung sehr aussetzen. Er würde inzwischen leben, aber das besetzte Gebiet würde bald so ausgezehrt sein, daß er nicht mehr daraus subsistiren könnte. Nun nehmen Sie 30 Tage einer solchen Lage an, oder 40, oder 50, so gelangen Sie zu physischen Unmöglichkeit. Eine Verproviantirung von Paris für 60 Tage reicht also über Wahrscheinlichkeiten hinaus.

**Italien.** Obwohl von der italienischen Regierung verläugnet, von Garibaldi aufgegeben — die nizzardische Frage existirt. Zahlreiche in Italien lebende Nizzarden, welche ihre Vaterstadt verlassen haben, um nicht Franzosen sein oder bleiben zu müssen, haben sich zu mehreren Comitees zusammengethan, welche den Zweck haben, die Wiedervereinigung Nizza's mit Italien zu betreiben. Diese Comitees haben neuerdings die Frage zum Gegenstand eines Memorandums gemacht, welches an die bei der Regierung beurlaubten Vertreter der fremden Mächte gerichtet worden ist. Das Memorandum wirft einen Blick auf die Vergangenheit Nizza's, verweilt dann ausführlich bei den Einzelheiten des Geschäfts von 1860 und des Plebisits, zählt die Verdienste der Nizzarden um die italienische Sache auf, weist nach, wie die nizzardische Emigration nach Italien zugenommen hat, berichtet über die in jüngster Zeit vorgekommenen secessionistischen Kundgebungen und fragt schließlich: ob Nizza immerfort durch Gewalt bei Frankreich zurückgehalten werden soll? Das Memorandum drückt die Hoffnung aus, daß entweder das republikanische Frankreich freiwillig in die Rückgabe Nizza's an Italien willigen, oder aber, daß ein europäischer Congress den Nizzarden die freie Verfügung über ihr Schicksal zugestehen werde. Diese Hoffnung wird schwerlich in Erfüllung gehen; aber es verdient darum doch nicht minder constatirt zu werden, daß Plebisite nicht unfehlbar sind, und daß auch die französische Republik sich nicht schämt, Grenzbezirke zu besitzen, deren Bevölkerung in diesem Augenblicke einem anderen Staate anzugehören wünscht.

**Rumänien.** Bucharest, 28. Jan. Vor etwa einem Monat schrieb ich Ihnen, daß der Fürst Karl von Hohenzollern mit dem Gedanken umgehe, die Krone von Rumänien niederzuliegen und abzugeben. Seitdem haben sich die Anzeichen wiederum vermehrt, welche darauf schließen lassen, daß der Fürst es aufgeben will, gegen den nachgerade bis zum Wahnsinn gesteigerten Deutschenhaß anzukämpfen, welcher sich der Rumänen bemächtigt hat. Man kann es dem Prinzen Karl von Hohenzollern wahrlich nicht verdenken, wenn er es aufgibt, blinde und thörichte Leidenschaften zügeln zu wollen, und Ordnung und Festigkeit in die Verwaltung eines Landes zu bringen, welches eine Verfassung hat, für die kaum ein ganz kleiner Bruchtheil des Volkes Reife oder auch nur Verständnis besitzt. Viel schlimmer als der Fürst sind die Deutschen in untergeordneten Verhältnissen daran, welche es unternahmen, sich in Rumänien eine Existenz zu begründen, und unter diesen sind wiederum besonders die Eisenbahnbeamten zu beklagen, deren Veruf es mit sich bringt, daß sie in fortwährender Berührung mit dem rumänischen Publikum leben müssen. Ich führe nur einige Beispiele an. Ein Eisenbahn-Conducteur ersuchte den rumänischen Senator Kerakti, während der Fahrt nicht auf dem Perron des Wagens zu stehen, da dies

durch das Reglement unterlag sei. Der Herr Senator antwortete dem Beamten einfach mit einem Fußtritt. Auf der Station Albesti überhütteten rumänische Abgeordnete den Stations-Chef mit den gemeinsten Schimpfreden und fielen endlich mit Stöcken und Revolvern über ihn her, um ihn aufs jämmerlichste zu mißhandeln.

## Kriegsnachrichten.

Nach der „E. S.“ ist die Repartition der von der Stadt Paris zu zahlenden Contribution von 200 Millionen Francs auf 53 Millionen Thaler abgerundet, der Art erfolgt, daß der Norddeutsche Bund 40 Millionen erhält, während 13 Millionen auf die süddeutschen Staaten fallen.

Ein großer Theil der Waffen und Trophäen ist von der in Paris kriegsgefangenen Armee bereits an den dazu vorgeschriebenen Orten abgeliefert worden. Das Benehmen der französischen Offiziere, die hierbei theilhaftig, war ein tactvolles und der Lage angemessenes. Die abgelieferten Waffen befinden sich in gutem Zustande; auch eine größere Anzahl von Feldgeschützen wurde bereits an die deutsche Armee ausgeliefert.

In Pariser Blättern fordert man die künftigen Abgeordneten auf, nach dem Frieden für eine Reform der Finanzen, Freiheit der Schule und Reorganisation des Heeres einzutreten. Die Milliarden, welche Frankreich nach dem Friedensvertrage zu entrichten haben wird, sollen angeblich sofort gezahlt werden, um sich von der Occupation der deutschen Truppen zu befreien. In seinen Finanzen ist Frankreich auf lange Jahre geschädigt; was es an Einnahmen und durch den Krieg entstandene Schäden verloren, läßt sich auch nicht annähernd angeben. Die deutschen Truppen haben allein 25 Departements mit einer Zahl von 11,700,000 Einwohnern, welche jährlich 61,550,000 Frs. Steuern zahlen, besetzt.

Versailles, 8. Februar. Die Sterblichkeit in Paris nimmt noch immer zu, und allen Berichten nach sind die dortigen Zustände in hohem Grade unerquicklich. Seit dem Beginn der Besagerung ist jene Zunahme eine ununterbrochen fortschreitende gewesen. Im ganzen Januar starben jede Woche 300 Personen mehr, als in der vorhergegangenen Woche gestorben waren. Diese progressive Steigerung hält noch an. Am 21. bis 27. Januar starben 4376, vom 28. Januar bis 3. Februar 4671, und der nächste Abschluß wird wohl die Sterblichkeit als auf nahe an 5000 angekommen, ausweisen. — In Betreff der französischen Gefangenen, welche im Norden Deutschlands verweilen, taucht der Plan auf, sie nach dem Friedensschlusse über Hamburg mittelst der französischen Flotte heimzusenden.

Bordeaux, 8. Februar. Gambetta hat bei seinem Rücktritt ein Schreiben an alle Präfecten und Souspräfecten gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, die Wahlen so viel als möglich zu fördern; sie würden hierdurch der Republik den höchsten Dienst erweisen. — Bourdais ist vollständig außer Gefahr, seine Wunde am Kopfe beginnt langsam zu vernarben.

Strasburg, 6. Februar. Die Wahlen zur Constituante in Frankreich sind also wider Vermuthen auch im Elsaß gestattet und ausgeschrieben worden, und die 23 Abgeordneten, welche die Departements Ober- und Nieder-Rhein nach Bordeaux zu schicken haben, können daselbst über Krieg und Frieden abstimmen helfen. Ein Krümel der amtlichen Strasburger Zeitung von heute bestätigt dies ausdrücklich. „Die deutsche Regierung“ — heißt es in diesem Artikel — „hat einen neuen Beweis ihrer Loyalität und ihres aufrichtigen Wunsches nach einer Verständigung gegeben, indem sie auch in dem Gebiete des